

nach dem 1^r Akt herausgerufen. Die Grünbaum und Forti, nach ihrem Duett, ich wieder nach dem 2^r Akt. Die Sonntag nach ihrer letzten Arie, und ich wieder am Schluß, und dann die Sonntag. Nun frage ich ob man mehr in dieser Welt verlangen kann? [...] NB Der Jäger-Cor wieder 3mal gesungen.“

Wir wissen, dass sich das Blatt alsbald gewendet hat.

Wir wünschen Rüdiger von Voß, dass sich eine Publikation der lebendigen Reiseberichte aus Österreich und Ungarn in naher Zukunft ermöglichen lassen möge.

Eveline Bartlitz

„Treu und dankbar stets der Ihre“

Ein Nachtrag zum Briefwechsel zwischen Jähns und Goltermann
als Miszelle zum 200. Geburtstag des Weber-Forschers
(2. Januar 1809)

In *Weberiana* 15 wurde der Briefwechsel zwischen Friedrich Wilhelm Jähns und Georg Eduard Goltermann vorgestellt¹. Die Briefe von Jähns und dem Frankfurter Kapellmeister sind Teil der Korrespondenz, die Jähns während der Vorbereitungen seines Weber-Werkverzeichnisses² sowie des geplanten, nicht mehr erschienenen Supplement-Bandes führte. Hier sei nochmals erinnert, dass die überlieferten ausgewerteten 32 Briefe aus dem Zeitraum von 1864 bis 1878 in ihrer Bedeutung zwar an die Korrespondenzen von Jähns z. B. mit Carl Baermann oder Moritz Fürstenau nicht heranreichen, aber ein in sich weitestgehend geschlossenes Briefkorpus darstellen, welches eine von gegenseitiger Achtung und vorbehaltloser Hilfsbereitschaft geprägte Beziehung widerspiegelt.

Erfreulicherweise kann nun ein bisher noch fehlendes „Puzzle-Teilchen“ nachträglich eingefügt werden: Ein bis dato als von Jähns an Unbekannt überlieferter Brief in der Bayerischen Staatsbibliothek „entpuppte“ sich

¹ Vgl. Solveig Schreiter, „Geben Sie mir nur öfters Aufträge, dieselben werden jederzeit gern und prompt besorgt werden“. Der Briefwechsel zwischen Friedrich Wilhelm Jähns und Georg Eduard Goltermann, in: *Weberiana*, H. 15 (2005), S. 61–92.

² Friedrich Wilhelm Jähns, *Carl Maria von Weber in seinen Werken. Chronologisch-thematisches Verzeichniß seiner sämtlichen Compositionen*, Berlin 1871; im folgenden: Jähns (Werke).

als 33. Dokument des Jähns/Goltermann-Briefwechsels³. Er datiert vom 22. März 1873 und ist die direkte Antwort auf das Schreiben von Goltermann an Jähns vom 26. Februar desselben Jahres.

Einerseits hilft das nun identifizierte Schriftstück eine Lücke in der chronologischen Abfolge der überlieferten Briefe zu schließen, andererseits liefert es inhaltlich noch einige Ergänzungen zur Thematik der Briefe aus dieser Zeit, wiederum beispielgebend dafür, dass Jähns nicht nur von den Recherchen seiner Zeitgenossen für sein Werkverzeichnis-Projekt profitierte, sondern im Gegenzug dafür bei Anfragen und Problemen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Im Brief vom 11. Oktober 1872 hatte Goltermann sich wegen einer für Ostern 1873 geplanten Messen-Aufführung in Frankfurt/Main an Jähns gewandt. Ursprünglich sollte Webers Messe Nr. 2 in G-Dur (WeV A.5) einstudiert werden; Jähns riet jedoch zur Wahl der Es-Dur Messe Nr. 1 (WeV A.2), die er selbst mehrfach aufgeführt hatte⁴, worauf die Frankfurter positiv reagierten. Außerdem vermittelte er das Aufführungsmaterial über Moritz Fürstenau in Dresden⁵. Obwohl die Angelegenheit inzwischen erledigt schien, Jähns im Brief vom 26. Februar von Goltermann bereits Dankesworte und die Konzert-Ankündigung erhalten, außerdem ausführlich an anderer Stelle Hinweise zu Webers empfohlener Messe gegeben hatte⁶, ließ er es sich nicht nehmen, am Anfang seines Schreibens nochmals auf eine Einzelheit zum Werk einzugehen:

„Sie haben ganz Recht: es bedarf keiner Erlaubniß von *Dresden* aus zur Aufführung der Sachen aus der Messe. Wie gern hörte ich zu! Lassen Sie nur die Sängerin des *Benedictus* dies Stück nicht zu rasch nehmen; denn dann ist es verloren. Zurück halten mag sie es, so viel sie will, der 6/8 ist ein schlimmer Feind; bei ♩ = 100⁷ wird's aber die rechte Wirkung machen, und feine Nüancirungen dieses Tempo's sind ja dabei nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern von der Sängerin fein empfunden schließlich der wahre Stempel ein[er] künstlerischen Leistung!“

³ Friedrich Wilhelm Jähns aus Berlin an Georg Goltermann (in Frankfurt); 1 Doppelblatt mit 4 beschriebenen Seiten, Signatur: Autogr. VIII F Jähns.

⁴ Z. B. im Gedenkkonzert an Mozarts 50. Todestag (5. Dezember 1841) im Ermeler-Saal in Berlin; vgl. Eveline Bartlitz, *Weber lebenslänglich: Friedrich Wilhelm Jähns (2.01.1809–8.08.1888), Versuch eines Porträts*, in *Weberiana*, H. 7 (1998), S. 14.

⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in *Weberiana*, H. 15 (2005), wie Anm. 1, S. 79f.

⁶ Vgl. das Zitat aus dem Brief von Jähns an Goltermann vom 11. Oktober 1872; ebd. S. 79.

⁷ Jähns gab in seinem Werkverzeichnis zu einigen Werken Webers Metronom-Angaben, so auch im Fall der Messe, vgl. Jähns (Werke), S. 239f.

Das besagte Konzert fand am Ostersonntag, dem 13. April 1873, im Frankfurter Theater statt, angekündigt als „Musikalische Akademie“⁸, geleitet von den beiden Kapellmeistern Georg Goltermann und Ignaz Lachner (1807–1895), dem unmittelbaren Vorgänger Goltermanns auf dem Posten des 1. Kapellmeisters in Frankfurt/Main. Laut Vorankündigung und Rezension in der *Frankfurter Zeitung*⁹ erklang jedoch nicht die vollständige Messe, sondern lediglich *Gloria*, *Sanctus* und *Benedictus*. Daneben standen auf dem Programm u. a. zwei Sätze aus Franz Lachners *Orchester-Suite* Nr. 6 C-Dur op. 150, Mendelssohns Chorkantate *Erste Walpurgisnacht* op. 60 und die Ouvertüre zu Cherubinis *Lodoïska*.

Der Rezensent zitierte im Bericht über die Aufführung betreffs der Messen-Komposition zuerst aus Jähns' Werk-Verzeichnis, über welches kurz vor dem Konzert in der gleichen Zeitung eine umfangreiche Besprechung erschienen war¹⁰, eine längere Passage, in der Jähns überschwänglich Webers Kirchenmusik anpreist¹¹ und stimmte zu, dass „in der That [...] die aufgeführten Theile der Es-dur-Messe reich an musikalischen Schönheiten“ seien. Weiter heißt es:

„Frisch in der Erfindung und von gediegener Arbeit erweist sich diese Musik in ihrem charakteristischen Anschluß an den zugrundeliegenden Text als eine sehr wirkungsvolle und ist Weber's Eigenart oft genug herauszuspüren. Wir möchten namentlich das feierlich erhabene Sanctus, die schwungvolle jubelnde Fuge: »Osanna in excelsis« und das weich-innige Benedictus hervorheben. [...] Seine [des Werkes] Wiedergabe war eine im Ganzen sehr zufriedenstellende und vereinigte die mitwirkenden Kräfte unter Capellmeister Lachner's Leitung [...] zu einem sehr präzisen Ensemble. Chor und Orchester thaten dabei wacker ihre Schuldigkeit und Fräulein Deiner¹² entfaltete im ansprechenden Vortrag des »Benedictus« ihre prächtigen Stimmittel in erfolgreicher Weise.“

⁸ Ankündigung in: *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*, 11. April 1873 (Nr. 101), Erstes Blatt.

⁹ Besprechung des Konzertes ebd., 24. April 1873 (Nr. 114), Zweites Blatt.

¹⁰ Ebd., 23. März 1873 (Nr. 82), Zweites Blatt.

¹¹ Vgl. Jähns (Werke), S. 7.

¹² Vermutlich Anna von Possart, geb. Anna Deinert, auch Deinet (1843–1919), gebürtig aus Frankfurt/Main, war zuerst dort engagiert und wirkte später am Hoftheater in München als Koloratursopran.

Die Konzert-Kritik in der Zeitschrift *Didaskalia* fiel bezüglich Webers Messe-Teilen weniger positiv aus:¹³

„Es gewährte besonderes Interesse, dem großen Romantiker und eigentlichen Begründer unserer nationalen Oper auch einmal in geistlichem Gewande zu begegnen. Daß er darin nicht so eigenthümlich und ursprünglich sich ausnehmen werde und könne, wie im schlichten Jägerkleide, in der glänzenden Ritter-Rüstung oder den duftigen Schleiern der Feenwelt, worin wir ihn früher kennen und verehren lernten; daß er in der Kirche nicht irdische Leidenschaften zum Ausdrucke bringen, nicht die dämonische Macht seines Orchesters entfesseln dürfe, das wußten wir Alle im Voraus. Und dennoch, ungeachtet aller Anerkennung des meisterlichen Aufbaues und der wohlklingenden Verwendung der zu Gebote stehenden Mittel vermochte das Gehörte nicht, uns völlig zu befriedigen. Wir erwarteten, erfüllt von der Erinnerung an die früher gehörten großartigen Schöpfungen des unsterblichen Meisters, Ungewöhnliches und erhielten – Herkömmliches, wovon nur etwa der erhaben erfundene Anfang des *Sanctus* auszunehmen wäre. Wir glaubten, unsere Seelen wie in einem Dome ungestört in frommer Andacht zu dem Höchsten erheben zu dürfen, und wurden nicht selten, besonders im *Benedictus*, recht zur Unzeit an das – Theater erinnert.“

Des weiteren geht es in dem neu ermittelten Brief um eine gewünschte Rezension des Weber-Werkverzeichnisses in der eben erwähnten *Didaskalia*, bezüglich der Goltermann im vorausgegangenen Brief vom 26. Februar geschrieben hatte:

„Der Berichterstatter der *Frankfurter Zeitung* (Herr Meyer) wird nun wohl bald sein Versprechen erfüllen [s. Anm. 10], ein Gleiches kann ich von dem der *Didaskalia* wohl kaum hoffen. Sollte es Ihnen daher möglich sein, mir eine eingehende Besprechung Ihres Werkes von *Berlin* aus zu senden, so würde ich dieselbe mit leichter Mühe in die Spalten der *Didaskalia* befördern lassen.“

Goltermanns Aufforderung kam Jähns umgehend nach und legte dem Brief entsprechende Ausführungen mit der Anmerkung bei:

„Sie sind sehr liebenswürdig, daß Sie der *Didaskalia* [sic!] ein Referat geben wollen in meiner Sache. Anbei erfolgt ein solches von Kennt-

¹³ *Didaskalia oder Blätter für Geist, Gemüth und Publizität*, Beilage zum *Frankfurter Journal*, zur *Badischen Post* und zu den *Frankfurter Nachrichten*, hg. von J. L. Heller u. a., Heidelberg, Frankfurt/Main 1831–1930, Rezension vom 23. April 1873 (Nr. 112), gez. mit „G.B.“

nißvoller Feder. Es ist auch nicht zu lang u. zu warm, ohne zu viel zu thun was freilich etwas wunderlich in meinem Munde klingt. Natürlich kann die Redaktion damit machen, was sie schließlich will. – Haben Sie innigsten Dank für Ihren treuen Beistand! [...] Darf ich Sie bitten, wenn das Referat angenommen wird, gütigst zu veranlassen, daß mir dasselbe in einem Exemplare zukomme. – Verzeihung, daß ich Sie auch damit noch plage!“

Offensichtlich ist es nie zu einem Abdruck dieser Bemerkungen gekommen, da sich der Aufsatz weder in dem von Jähns eigenhändig angelegten Sammelband mit Rezensionen in der Weberiana-Sammlung¹⁴ findet, noch in der Zeitschrift selbst nachgewiesen werden konnte.

Jähns' Äußerungen am Ende des Briefes beziehen sich auf Kompositionen seines Brieffpartners Goltermann. Sowohl Jähns als auch Goltermann hinterließen bekanntermaßen jeder ein recht stattliches Œuvre. Wie bereits erläutert¹⁵, klingt der gegenseitige Austausch von Kompositionen ebenfalls in der Korrespondenz an und bezeugt ein reges gegenseitiges Interesse sowie freundschaftliche Anerkennung:

„Ihre beiden *Duette* „Wie die Schatten dunkeln“¹⁶ u. das dazugehörige in *G.* (auf den Frühling)¹⁷ lasse ich jetzt viel von einer Chor-Classe (32 jungen feinen Mädchen, in einer der ersten Pensions-Anstalten[]) hier singen. Beide Stücke klingen und singen sich vortrefflich, weil sie eben pure Sachen sind; sie sind zuge[ich] die Lieblinge der Classe; auch bei einer neulichen Vorführung derselben vor einer sehr urtheilsfähigen u. musikalischen Versammlung schlugen sie zu meiner Freude durch [...]“

Abschließend sei noch eine Korrektur zu einem Detail eines bereits in *Weberiana* 15 vorgestellten Briefes ergänzt. Das dort (S. 88, Anm. 108) als verschollen angegebene Autograph der *Melodie ohne Begleitung* (JV 119), das sich Jähns 1865 vom damaligen Besitzer Heinrich Panofka zur Anfertigung

¹⁴ Vgl. *Urtheile, Erwähnungen, Anzeiger, in Betreff 1.) „C.M.v. Weber in seinen Werken“ und 2.) „C.M.v. Weber. Eine Lebensskizze nach authentischen Quellen“, beides verfasst von Friedr. Wilh. Jähns 1871. 1873; D-B, Weberiana Cl. IX, Kasten 1, Nr. 7.*

¹⁵ Vgl. *Weberiana*, H. 15 (2005), wie Anm. 1, S. 82f.

¹⁶ Nr. 4 „Nun die Schatten dunkeln“ aus *Vier Duetten für zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte* op. 8, Leipzig: Peters (Hofmeister Jahresverzeichnis 1852, S. 35).

¹⁷ Welches Duett Jähns hier meint, bleibt unklar. In op. 8 sowie den anderen Werken Goltermanns für diese Besetzung findet sich keine Komposition, die in Titel und Tonart mit den Angaben im Brief übereinstimmt.

einer Abschrift zusenden ließ¹⁸, ist wieder aufgetaucht: Die 32 Takte umfassende autographe Skizze Webers, eine kurze melodische Phrase im 3/4-Takt, ursprünglich für den Klarinettenisten Heinrich Baermann geschrieben, ist Bestandteil des Stammbuchs von Heinrich Panofka, welches dieser am 8. Mai 1866 an seinen Schüler Alfred Corning Clark verschenkte, der es im Charakter einer Autographensammlung weiterführte. Nach dessen Tod 1896 ging es vermutlich an Jens Christian Lund Skouugaard, wurde 1949 in einem Pariser Antiquariat von Banners Antiquariat Kopenhagen erworben und wenig später an einen dänischen Sammler verkauft. 1970 erwarb es die Königliche Bibliothek in Kopenhagen, wo es heute aufbewahrt wird¹⁹.

Panofkas Stammbuch, 2007 als Faksimile-Ausgabe²⁰ erschienen, vereinigt 84 „musikalische“ Eintragungen, darunter von so berühmten Komponisten des 19. Jahrhunderts wie Beethoven, Berlioz, Liszt, Schubert, Spontini, Brahms, aber auch von heute kaum mehr Bekannten oder Vergessenen. Manche verewigten sich mit einem musikalischen Zitat samt Widmung und Unterschrift direkt in Panofkas Album, andere Autographe, wie auch das Webers, gelangten auf anderem Wege an den Besitzer und wurden nachträglich eingefügt. Einzelne Eintragungen komplettierte Panofka mit Lebensdaten und kleinen Porträts.

Webers Skizze, 1 1/2 beschriebene Notenzeilen auf einem schmalen Papierstreifen (6,2 x 26,2 cm), mit Siegellack auf dem Notenpapier des Panofka-Albums (Bl. 30v) befestigt, gelangte 1829²¹ über Heinrich Baermann an Panofka, was dieser durch die eigenhändige Hinzufügung der Worte „*Carl Maria von Webers Handschrift an Freund Panofka | überlassen von Hch Baermann*“ bezeugte.

Solveig Schreiter

¹⁸ Vgl. den Brief von Heinrich Panofka aus Paris an Jähns (*D-B*, Weberiana Cl. X, Nr. 480) sowie die Abschrift (ebd., Weberiana Cl. IV B [Mappe XIII], Nr. 1251B).

¹⁹ Sign. C I,5 mu 7205.1014.

²⁰ Heinrich Panofka, *Ein musikalisches Stammbuch* (Königliche Bibliothek Kopenhagen), hg. von Eva-Brit Fanger, redigiert von Elisabeth Th. Fritz-Hilscher, Bd. 1: Faksimile, Tutzing 2007.

²¹ Vgl. ebd., Bd. 2: Kommentar und Katalog, S. 36f.